

Vertrieben und vergessen? Bibliothekarinnen in der Kinderfreunde- und Arbeiterbewegung ...

TEIL 2 : Wanda LANZER (geb. Landau)

Die zweite der drei von den Nazis vertriebenen und dadurch bis heute vergessenen österreichischen Bibliothekarinnen, die ich wieder in unser aller Gedächtnis und somit auch ins öffentliche Bewußtsein zurückholen möchte, ist Wanda LANZER.

Auch Wanda LANZERS Erziehung und Sozialisierung war von der sozialdemokratischen Überzeugung ihrer Eltern und deren Freundeskreis geprägt und ihr daraus entstandenes unermüdliches, starkes Engagement für Diskriminierte oder sozial Schwache ist mMn bewundernswert. Ihre Leistungen sollen vor dem Vergessen bewahrt werden.

Wünschenswert wäre es daher, wenn eines Tages eine Studentin oder ein Student eine Diplomarbeit über Wanda LANZERS Leben schreiben würde¹. Nicht weil sie die Stieftochter des berühmten Otto Bauer und die Tochter der außergewöhnlichen Helene Bauer, gesch. Landau, geb. Gumpowicz, war, sondern aufgrund ihrer eigenen Leistungen.

Wanda LANZER wurde am 25. Mai 1896 als Wanda Janina Landau² in Wien geboren und sie starb am 17. Nov. 1980 in Wien. Von 1939 bis 1964 lebte sie 25 Jahre in Schweden, wohin sie vor dem Naziterror hatte flüchten können. Sie wurde 84 Jahre alt.

Diese ihre Kurzbiographie soll nun mit Leben gefüllt werden, auch wenn sie zwangsläufig unvollständig bleiben wird. Um den Leserinnen und Lesern ein Bild von der Sozialisation Wanda LANZERS durch ihr Elternhaus zu ermöglichen, möchte ich zunächst kurz auf ihre Herkunft eingehen.

¹ Bis heute, Jänner 2007, gibt es noch keine Diplomarbeit oder Monographie über Wanda LANZER im deutschsprachigen Raum., laut Auskunft der UB-Wien. [Quellen...](#)

² Im Folgenden immer mit ihrem verheirateten Namen Wanda LANZER genannt.

Ihre Mutter war die emanzipierte, intellektuelle, engagierte, und vitale wissenschaftliche Publizistin Helene Gumpłowicz (verh. und gesch. Landau, später verh. Bauer). Diese war am 13. März 1871 in Krakau geboren und entstammte einer angesehenen und wohlhabenden jüdischen Familie. Der Vater, Ignacy Gumpłowicz (d.h. der Großvater mütterlicherseits Wanda LANZERS) und sein berühmter Bruder Ludwig³, waren Söhne des Krakauer Rabbiners Simon Gumpłowicz; waren selber jedoch nicht mehr religiös. Sie waren aufgeklärt und vielseitig gebildet.

Sehr aufschlußreich ist die biographische Abhandlung über das Leben von Helene Bauer (gesch. Landau, geb. Gumpłowicz) durch Johann Dvorák. Nachzulesen in der Datenbank biografiA des IWK⁴. Daraus geht hervor, daß Helene sehr davon profitierte, daß ihr Vater ein Buchhändler war und eine Leihbücherei besaß (und somit auch ein Bibliothekar war), denn dies kam ihrem vielseitigen Bildungshunger und ihrer unersättlichen Neugier entgegen. Sie las schon als Jugendliche mühelos in drei Sprachen (deutsch, polnisch und französisch) und verschlang quer durch alle Fachgebiete alles was ihr in der Bücherei ihres Vaters geboten wurde. Mit wachsender Begeisterung vertiefte sie sich besonders in sozialistische, marxistische und wirtschaftstheoretische Abhandlungen, was ihrem Gerechtigkeitsinn, ihrem Gefühl für Solidarität und ihrem beachtlichen mathematischen und statistischen Talent entgegenkam.

An der Universität Zürich lernte Helene den jüdischen Jusstudenten Maximilian Norbert Landau kennen (er war als Moses Nachman Landau im Städtchen Tysmenica, Bezirk Tlumac, geboren⁵). Helene Gumpłowicz hatte zu diesem Zeitpunkt bereits ein Lehrerinnenbildungsseminar in Krakau abgeschlossen. Sie heirateten am 29. August 1895 in Zürich⁶,

³ Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Gumpłowicz : Der Jurist und Publizist Dr. Ludwig Gumpłowicz, geb. 1838, trat (heiratsbedingt ?) zum katholischen Glauben über. Seiner vielbeachteten Professur in Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Graz wäre der jüdische Glauben möglicherweise „im Weg“ gewesen. Er ist zudem als einer der Gründungsväter der europäischen Soziologie zu betrachten. 1875, als seine Nichte Helene vier Jahre alt war, begann seine Lehrtätigkeit in Graz, wo er 1909 starb.

⁴ http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/bio/bauer_he.htm

⁵ Die galizische Kleinstadt Tlumac liegt bei Stanislaw (heute Ivano-Frankovsk, Ukraine), auf halbem Wege zwischen Lemberg (Galizien) und Cernowitz (Bukowina).

⁶ Matrikelstelle der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Wien: dankenswerte mündliche Auskunft von Dr. Wolf-Erich Eckstein.

zogen dann aber nach Wien, in den 8. Bezirk, Laudongasse 25. Neun Monate nach der Hochzeit wurde am 25. Mai 1896 das erste Kind, die Tochter Wanda Janina Landau, um die es hier geht, geboren.

Es folgte 1897 der Sohn Leszek Ignaz. Dieser starb leider schon mit 23 Jahren, im Jahr 1920, im russisch-polnischen Krieg bei einer Schlacht an der Weichsel.

Laut Matrikelstelle der IKG-Wien, wurde dann am 29.4.1899 eine kleine Tochter, Olga Felicia, geboren, welche aber schon vier Tage nach ihrem ersten Geburtstag an einem „akuten Darmkatarrh“, einer damals für Kleinkinder noch lebensbedrohlichen Infektion, starb⁷.

Der jüngste Sohn, Wladyslaw Henryk (Wladek genannt) wurde dann am 5. Sept. 1901 geboren, allerdings bereits im neuen Domizil der Landaus, in der Gutzgasse im 18. Wiener Gemeindebezirk.⁸

Helene Landau ließ sich aber durch ihre bald dreifache Mutterschaft nicht ihre intellektuelle Unabhängigkeit nehmen, wie es damals meist üblich war. Bald wurden die regelmäßigen Diskussionszirkel und Salons, die sie und ihr Mann im Hause Landau veranstalteten, in Wien und über die Grenzen hinaus bei jungen Intellektuellen, Mitgliedern der Arbeiterbewegung und bei der polnischen sozialistischen Emigration bekannt.

Das Heim des Ehepaares Landau in Wien wurde zum Mittelpunkt der polnischen sozialistischen Emigration. Dort fanden zahlreiche Beratungen und Parteizusammenkünfte statt. Bei Landaus hielt sich immer J. Pilsudski auf, wenn er nach Wien kam. Nicht nur polnische Sozialisten wie Daszynski, Diamand und Liebermann verkehrten im Heim der Landaus sondern auch österreichische Sozialisten wie Karl Renner und Rudolf Hilferding.⁹

⁷ Ebenfalls laut Matrikelstelle der IKG-Wien, mündliche Auskunft von Dr. Wolf-Erich Eckstein.

⁸ Foto 1 im Anhang : Wanda, Leszek und Wladek Landau. Zur Verfügung gestellt von Helena Lanzer-Sillén aus Stockholm und von ihr auf ca. 1906 datiert. Das angenommene Datum dieses Fotos, 1906, dürfte verantwortlich sein für den in einigen Biographien verbreiteten Irrtum, daß Wladek Landau erst 1906 geboren wurde. Durch die IKG ist nun aber eindeutig geklärt, daß er schon 1901 geboren wurde. → ev. weglassen.

⁹ Wanda LANZER erinnerte sich gerne daran, dass für die drei Landau-Kinder der Besuch Karl Renners besonders beliebt war, denn er reparierte immer die kaputten Spielsachen, berichtet Helena Lanzer-Sillén in ihrer am 26. Nov. 1980 verfassten unveröffentlichten **Kurzbiographie** ihr Mutter Wanda Lanzer.

Nebenbei inskribierte Helene Landau in Zürich das Studium der Staatswissenschaften, wobei sie die Kinder in Wien in der Obhut ihres Mannes und eines Kindermädchens ließ, wenn sie zu den Prüfungen nach Zürich mußte. Sie promovierte 1905 in Zürich. Vielbeachtet ist ihr anschließend 1906 bei Braumüller erschienenes Buch „Die Entwicklung des Warenhandels in Österreich. Ein Beitrag zur Wirtschaftspolitik des Absolutismus“, das auf ihrer Dissertation beruhte. Es folgten zahlreiche brillante Wirtschaftsanalysen und politische Aufsätze u.a. in der sozialdemokratischen theoretischen Zeitschrift „Der Kampf“ (1. Jg. war 1907), wo Otto Bauer Redakteur war.

1911 übersiedelte ihr Mann, Dr. Max Landau, mit den drei Kindern nach Lemberg, wo er als Rechtsanwalt tätig war. Seine Frau Helene blieb aber in Wien... „studienbedingt“... wie den Kindern, Verwandten und Freunden gesagt wurde. Wir können daraus vermuten, daß die Ehe von Max und Helene Landau damals schon auseinandergeraten war bzw. Helene nicht bereit war, ihre politische und publizistische Tätigkeit in Wien aufzugeben.

Wir müssen zudem berücksichtigen, daß es zur damaligen Zeit ein großer Skandal war, wenn eine Frau sich scheiden lassen wollte. Um es für die Kinder und die Umwelt so diskret wie möglich zu machen, einigten sich Helene und Max Landau offensichtlich auf diese Lösung der räumlichen Trennung. Wanda LANZER erzählte ihren Töchtern später, daß ihre Mutter Helene auch nach der Separation regelmäßig zu ihren Kindern nach Polen fuhr, dort bei Bedarf neue Hausgehilfinnen anstellte und auch sonst noch längere Zeit als „Hausherrin“ agierte.¹⁰ Erst viel später wurde es offiziell, daß Helene und Max Landau sich scheiden hatten lassen.

Spätestens 1911, wahrscheinlich aber schon viel früher¹¹, lernten sich Otto Bauer, geb. 1881 und führender Theoretiker des Austromarxismus und die 10 Jahre ältere Helene Landau kennen. Bald wurde sie seine engste Vertraute und

¹⁰ Auskunft von Helena Lanzer-Sillén aus Stockholm.

¹¹ Da beide u.a. für die sozialdemokratische theoretische Zeitschrift „Der Kampf“ schrieben und sehr ähnliche wirtschaftstheoretische und wirtschaftspolitische Ansichten hatten (auch was die Nationalitäten- oder Minderheitenfrage betraf), ist anzunehmen, daß sie sich schon damals begegnet sind, bzw. ev. bereits früher in den politischen Salons und Diskussionszirkeln im Hause der Landaus oder auch im Hause von Käthe und Otto Leichter in Hietzing.

Mitarbeiterin. Nach dem Ersten Weltkrieg, als Otto Bauer aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, heirateten die beiden am 5. Jänner 1920¹² im Stadttempel in Wien. Publizistisch und politisch wichtige und fruchtbare gemeinsame Jahre im Roten Wien folgten.¹³

Über Wanda LANZERS Vater ist Folgendes bekannt: Max Landau¹⁴ hatte das Gymnasium in Stanislaw und in Lemberg besucht und in Wien bis 1893 Jus studiert. Als außerordentlicher Hörer hatte er außerdem 3 Jahre an der Universität Zürich verbracht. Nach seiner Heirat mit Helene Gumpowicz machte er seine Gerichtspraxis in Wien. 1898 erfolgte seine Promotion zum Doktor der Rechte in Wien und anschließend wurde er Rechtskonzipient. Ab März 1905 war er Mitglied der österreichischen Advokatenkammer (d.h. Rechtsanwaltskammer) mit eigener Kanzlei in Wien. Von 1911 bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 führte er eine eigene Rechtsanwaltskanzlei in Lemberg. Als Mitglied der polnischen sozialistischen Partei und als Vorstandsmitglied des Vereines für Hilfe für politische Gefangene hat er viele Dienste für Freiheitskämpfer und Sozialisten geleistet. Er war immer in Kontakt mit dem führenden polnischen Sozialisten J. Pilsudski und unterstützte dessen Bildung der polnischen Wehrmacht. Während des 1. Weltkrieges hatte er in der polnischen Armee gekämpft, wurde 1917 von der österreichischen Armee übernommen und an die italienische Front versetzt. Nach der Demobilisierung im Mai 1918 ging er wieder nach Lemberg, trat im Nov. 1918 erneut in die polnische Armee ein und wurde beauftragt, die Armee-Gerichtsbarkeit zu organisieren. Sein Sohn Leszek fiel 1920 als junger Soldat im russisch-polnischen Krieg. Max Landau wurde im Okt. 1925 in den Ruhestand versetzt und starb am 24. Juli 1927 mit 57 Jahren.¹⁵

Um nun zu Helenes und Max' Tochter Wanda Landau zurückzukehren:

¹² Laut mündlicher Auskunft des Meldearchivs, MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv (Gasometer D). Diese Auskunft, beruhend auf dem Meldezettel von Otto Bauer selbst, widerspricht der Aussage von Andrea M. Lauritsch in dem Sammelband „Zions Töchter“ Ed. Mnemosyne Bd. 14, Lit Verlag, Wien 2006. In dem (sonst lesenswerten) Beitrag „Nichts ist schwerer, als die Frau eines berühmten Mannes zu sein“ – Zu Leben und Wirken von Emma Adler und Helene Bauer; (S. 370ff) behauptet Andrea M. Lauritsch, Helene Bauer hätte in die Ehe mit Otto Bauer ihre drei Kinder mitgebracht und ihn schon 1914 geheiratet.

¹³ Siehe Literaturliste von Johann Dvorák, a.a.O.

¹⁴ Max Landau, geb. 28.9.1870, war der Sohn des Börsenmaklers Markus Landau und der Julie, geb. Herdan.

¹⁵ Auszug aus einem von Wanda LANZER selbst verfaßten Manuskript. Undatiert (ca. 60-er Jahre?).

Sie maturierte in Lemberg im Jahr 1914, nachdem sie vorher in Wien die Volksschule und die Bürgerschule, sowie ein Jahr lang ein Mädchenlyzeum im 19. Bezirk besucht hatte.¹⁶

Nach ihrer Matura unterrichtete Wanda Landau 7 Jahre lang Deutsch an polnischen Gymnasien. Nebenbei inskribierte sie an der Krakauer Philosophischen Fakultät und dürfte sich auch in „revolutionären“ Kreisen bewegt haben, was aus ihrem im Juli 1918 erfolgten Austritt aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft hervorgeht. Laut Auskunft der Matrikelstelle legte sie selbst dieses Austrittsdokument 1922 der IKG-Wien vor.¹⁷

In vielen Fällen führte die Begeisterung für die russische (bolschewistische) „Revolution Lenin-Trotzki“ (Sprachgebrauch Rosa Luxemburgs) junge jüdische Intellektuelle zu diesem Schritt.

Als Wandas fast gleichaltriger Bruder Leszek im Jahr 1920, wie erwähnt, leider gefallen war, hatte ihr 19-jähriger jüngerer Bruder Wladek damals auch schon seine Matura gemacht und ein Wirtschaftsstudium inskribiert. Seine spätere kurze aber intensive akademische Karriere als vielbeachteter Statistiker und Nationalökonom an der Universität Warschau wurde jedoch durch seinen viel zu frühen Tod (durch Nierenversagen) 1933 unterbrochen.¹⁸

Es ist anzunehmen, daß es, trotz des Ersten Weltkriegs, einen Briefwechsel zwischen Wanda Landau und ihrer Mutter Helene gegeben hat. Es wäre interessant herauszufinden, ob noch etwas von diesem Briefwechsel erhalten geblieben ist. Ob nun durch diese möglichen Briefe oder aus den obengenannte familiären Gründen (Armeedienst des Vaters, Tod des älteren Bruders, Studium des jüngeren Bruders), Tatsache ist, daß Wanda Landau im Jahr 1922 nach Wien zurückkehrte und bei ihrer (mittlerweile mit Otto Bauer verheirateten) Mutter Helene

¹⁶ Siehe Biographie von Karin Nusko : http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/bio/lanzer_w.htm

¹⁷ Auskunft von Dr. Wolf-Erich Eckstein, IKG-Wien.

¹⁸ Dr. Wladek Landaus junge Witwe und sein kleiner Sohn, Zbigniew Landau, geboren am 18. Jänner 1931, konnten den 2. Weltkrieg in Polen in diversen Verstecken mit Mühe und Not überleben. Dr. Zbigniew Landau wurde seinerseits ein angesehener und kompromisloser Akademiker (Prof. für polnische Wirtschaftsgeschichte) und ist emeritierter Dekan der Wirtschaftsuniversität Warschau. Seine Tochter Dr. Anna Landau-Czajka hat mittlerweile ebenfalls eine akademische Laufbahn eingeschlagen, wie mir Helena Lanzer-Sillén, die Tochter von Wanda LANZER, mitteilte.

Bauer und ihrem nunmehrigen Stiefvater in die Kasernengasse im 6. Wiener Gemeindebezirk einzog.¹⁹ Ein stimulierendes, intellektuelles und sozial engagiertes Umfeld war ihr sicher.

1920 waren die Arbeiterkammern gegründet worden. Sie sollten, der Gerechtigkeit halber, das Gegenstück zu den seit 1848 existierenden Handelskammern bilden, eine Forderung, die seit der Wahlrechtsreform von 1873 immer wieder laut wurde und die die Gründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs (u.a. Dr. Victor Adler) seit dem ersten Parteitag 1888/89 immer wieder gestellt hatten. 1922 wurde die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Arbeiterkammer Wien eröffnet. Die unschätzbaren Nachlässe der Privatbibliotheken von Engelbert Pernerstorfer (etwa 20.000 Bände) und Leopold Winarsky (? Bände) ermöglichten den LeserInnen und Lesern die Geschichte des Sozialismus, der Arbeiterbewegung, der Gewerkschaftsbewegung sowie der Sozial- und Wirtschaftspolitik umfassend zu studieren. Zurückgehend auf eine Anfrage von Otto Bauer (vom 28.10.1919) gelangte dann 1923 die 16.000 Bände umfassende Bibliothek des „juristischen Sozialisten“ Anton Menger von der Universität Wien, die diese Bestände aus politischen Gründen nicht haben wollte, ebenfalls an Arbeiterkammer.²⁰

Diese außergewöhnliche Bibliothek stand also im Dienste der Arbeiterbewegung und wurde von Anfang an stark frequentiert: Vielleicht hat ihre Anziehungskraft sogar bis Lemberg gewirkt?!

Wanda Landau studierte nun ab 1922 an der Universität Wien (bestimmt war sie auch eine eifrige Benutzerin der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek der AK-Wien) und wurde 1924 mit ihrer Dissertation über „Marxistische Krisentheorien“ zum Dr. Phil. Da bisher kein einziges Exemplar dieser Dissertation mehr gefunden werden konnte, ist leider anzunehmen, daß das Werk später den Bücherverschleppungen durch die Nazis an der UB-Wien und an der ÖNB zum Opfer gefallen ist.²¹ Möglicherweise ist aber der 1928 in der

¹⁹ Die damalige Kasernengasse wurde später umbenannt und heißt heute... Otto-Bauer-Gasse.

²⁰ Karl Stubenvoll, a.a.O. S.24ff u. Madeleine Wolensky „Anton Menger und seine Bibliothek“. AK-Wien, 1991.

²¹ Nachforschungen durch die BibliothekarInnen der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek der AK-Wien, Karl Stubenvoll und Madeleine Wolensky, führten bislang zu keinerlei Spur dieser Dissertation. Da die Bibliothek der AK-Wien von den Nazis quer durch Europa verschleppt wurde und nach Kriegsende nahezu 80 %

Zeitschrift „Der Kampf“ von Helene Bauer verfaßte Artikel über „Internationale Kapitalkonzentration und leninistische Katastrophentheorie des Imperialismus“ eine Art Zusammenfassung der Dissertation ihrer Tochter Wanda.²²

Frisch promoviert trat Wanda Landau im Mai 1924 in die Arbeiterkammer Wien ein, wo sie zunächst in der Berufsberatung tätig war.²³ 1927 wechselte sie dann über in die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der AK-Wien, wo Dr. Fritz Brügel ihr Abteilungsleiter und der Arbeiter Franz Borkowetz einer der Magazinbetreuer der Bibliothek war.

Während ihres Studiums hatte Wanda Landau bei einem Gespräch mit Prof. Dr. Max Adler den zwei Jahre jüngeren Jusstudenten Felix Lanzer kennengelernt. Sie heirateten 1925, nach seiner Promotion. Dr. Felix Lanzer war anschließend während vieler Jahre als Magistratsbeamter und Jurist der Stadt Wien angestellt. Die Ehe war glücklich. Wanda und Felix LANZER bekamen zwei Töchter, 1931 Helena (nach ihrer Großmutter benannt) und 1933 Gertrude.²⁴

1925 entstand auf Bestreben und Anregung von Dr. Wanda LANZER der Verein „Mittelschulkurs sozialistischer Arbeiter“²⁵, der als 4 ½-jähriger Abendschulkurs darauf ausgerichtet war, bildungswilligen Arbeitern und Handwerkern einen Maturaabschluß zu ermöglichen. Diese Abendschule verfestigte Wanda LANZERS Ruf als engagierte Bildungsfunktionärin. Die Vorbereitungen zum Entstehen des Vereins hatten Wanda LANZER fast 3 Jahre Verhandlungen gekostet, bis sie alle maßgeblichen Stellen davon überzeugen hatte können, sie dabei zu unterstützen. Lehrpläne, Schulräume und Schulrequisiten mußten organisiert, ProfessorInnen gefunden werden. Bis 1934 wurde Wanda LANZER jährlich als Obmann (Obfrau) des Vereins „Arbeitermittelschule“ gewählt. Als mit der Zeit $\frac{3}{4}$ der Hörer arbeitslos waren und die finanzielle Lage des

der ehemaligen (z.T. einzigartigen, wertvollen und wichtigen) Bestände nicht mehr aufzufinden war, ist anzunehmen, daß auch Wanda Landaus Dissertationsschrift für immer verschollen ist.

²² Der Kampf, Aug./Sept. 1928, S. 392-400.

²³ Siehe Dr. Karl Stubenvoll, „75 Jahre Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien“ 1921-1996. Hrsg. AK-Wien, 1997. Seite 46.

²⁴ Foto 2, zur Verfügung gestellt von Helena Lanzer-Sillén aus Stockholm. → ev. weglassen

²⁵ Dieser „Mittelschulkurs sozialistischer Arbeiter“ war die Vorläuferorganisation der 1945 reaktivierten Arbeitermittelschule, des nach wie vor bestehenden Gymnasiums für Berufstätige am Henriettenplatz..

Kurses immer kritischer wurde, erreichte Wanda LANZER die Zusage einer jährlichen Finanzierung durch die Wiener Arbeiterkammer.

Die anlässlich des 80-jährigen Jubiläums²⁶ dieser Einrichtung im Nov. 2005 präsentierte Statistik kann sich sehen lassen²⁷ :

Zusammenfassend haben in diesen insgesamt 11 Kursjahrgängen (9 Kurse zwischen 1925 und 1934 und unter dem Austrofaschismus auch 2 sogenannte „unpolitische“ Kurse zwischen 1934 und 1939) insgesamt ca. 2000 Arbeiter den Mittelschulkurs begonnen, 277 haben absolviert, davon 208 maturiert. 67 davon haben dann studiert und promoviert, darunter 39 Juristen, 10 Mediziner, 10 Philosophen, 1 Dipl.Ing., 1 Agrar-Ing. Von diesen 67 Akademikern haben sich dann 1 Mediziner und 1 Philosoph habilitiert und sind Universitätsprofessoren geworden.

Wanda LANZER hat sich auch immer bemüht, den Absolventen (Maturanten) ihres Mittelschulkurses Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen. Zunächst versuchte sie zu erreichen, daß die Facharbeiter mit Reifeprüfung als Gewerbeinspektoren angestellt werden konnten. Dies scheiterte aber an der Abwehr der Ingenieure, die dies als ihre Domäne betrachteten. Ihr zweiter Plan, Absolventen als Berufsschullehrer anzustellen, gelang jedoch und hatte sich als sehr erfolgreich erwiesen.²⁸

Dies ist alles der Initiative Wanda LANZERS zu verdanken. Noch zu verifizieren wäre ob es stimmt, daß auch Wanda LANZER, neben ihrer Mutter, Helene Bauer, an der Arbeitermittelschule unterrichtet hat.²⁹

Im Dezember 1930 zog das junge Ehepaar Lanzer in den 7. Wiener Gemeindebezirk, in die Siebensterngasse 20/2/15, wo sie dann auch mit ihren beiden Töchterchen lebten - bis zur Vertreibung durch die Nazis.

²⁶ Bei dieser Gelegenheit konnte ich die engagierte Helena Lanzer-Sillén persönlich kennenlernen und wir sind seitdem in Kontakt.

²⁷ Festschrift zum 80-jährigen Jubiläum der Arbeitermittelschule / Abendgymnasium für Berufstätige. S. 23ff.

²⁸ Rede von Dr. Ernst Schwab, gehalten anlässlich der Kremation Wanda LANZERS am 26. Nov. 1980

²⁹ Während des 3-jährigen Bestehens der Arbeiter-Hochschule, 1190 Wien, Sickenberggasse, von 1926 bis 1929 unterrichtete Helene Bauer jedenfalls auch dort - Statistik und Nationalökonomie - im Rahmen der jeweils 10-monatigen Ausbildungskurse. Siehe Otto Bauer, Werkausgabe Band 7, Seite 373 sowie die Arbeiterzeitung vom 17. Jänner 1926.

Ein großer Einbruch im Leben von Wanda LANZER war 1934 der autoritäre Ständestaat und der Austrofaschismus³⁰, der sozialdemokratische Institutionen wie die Arbeiterkammer Wien „säubern“ ließ und alle politisch „Unliebsamen“ kündigte: so auch Wanda LANZER und viele ihrer KollegInnen. Wanda LANZER hatte keine Arbeit mehr.

Felix Lanzer konnte seine Arbeit als Jurist bei der Gemeinde Wien noch bis zum Anschluß an Hitler-Deutschland erhalten. Im Frühjahr 1938 wurde auch er dann, wie unzählige andere, von den Nazis fristlos entlassen.

Felix Lanzer begann, wie viele andere Verfolgte, in ausländischen Telefonbüchern nach anderen „Lanzers“ zu suchen, in der Hoffnung diese zufälligen Namensvettern dazu bewegen zu können, ihm und seiner Familie ein sog. „Affidavit“ zu schicken, damit sie um ein lebensrettendes Ausreisevisum ansuchen könnten. Er hatte leider kein Glück damit.

Bald nach der Machtübernahme durch die Nazis erschienen Gestapobeamte in der Wohnung der Lanzers in der Siebensterngasse. Diese wollten Felix Lanzer abholen und ihn nach Dachau deportieren. Zum Glück war er nicht anwesend und Wanda LANZER, die mit ihrer 5-jährigen kleineren Tochter Gerti zuhause war und auf ihr schulpflichtige Tochter Helena wartete, behauptete nicht zu wissen, wo er sich gerade befand. Die mittlerweile fast 7-jährige Helena wurde gleich darauf, beim Nachhausekommen von der Schule, im Haustor von der (mit den Lanzers solidarischen) Hausmeisterin aufgehalten und gefragt, ob sie denn wisse, wo ihr Papa sei. Als die Kleine bejahte, schärfte ihr die Hausmeisterin besorgt ein, es UNBEDINGT zu verheimlichen, denn sonst werde dem Papa Schlimmes zustoßen...³¹

Diese untypische, mutige und nicht ganz ungefährliche Initiative der Hausmeisterin rettete vorerst das Leben von Felix Lanzer.

³⁰ Helene und Otto Bauer gingen 1934, wie viele andere Sozialisten, ins tschechische Exil und zwar nach Brünn, von wo aus Otto Bauer das Auslandsbüro der österreichischen Sozialdemokratie leitete. In den Sommermonaten bis 1937 war Wanda Lanzer mit den kleinen Töchtern einige Male bei ihrer Mutter und ihrem Stiefvater in Bilovice bei Brünn auf Besuch.

³¹ Mündliche Mitteilung von Helena Lanzer-Sillén aus Stockholm.

Als Felix Lanzer abends heimkam, riet ihm die Hausmeisterin, sich einige Tage zu verstecken. Er fand bei Verwandten Unterschlupf, denen gegenüber er Selbstmordabsichten aufgrund seiner aussichtslosen Lage geäußert haben soll.

Felix Lanzer soll noch einmal kurz zu seiner Frau und seinen beiden kleinen Mädchen nach Hause zurückgekehrt sein, doch dann verliert sich seine Spur. Seine Verwandten und seine Frau Wanda konnten sein Schicksal nie aufklären (nach Dachau kam er jedenfalls nicht) und es ist leider anzunehmen, daß er sich selbst das Leben genommen hatte.³²

1938 waren Helene und Otto Bauer aus der Tschechoslowakei nach Frankreich geflüchtet, wo Otto Bauer allerdings am 5. Juli 1938, nicht ganz 57-jährig, in Paris an einem Herzinfarkt, oder, wie es sein bei seinem Tod anwesender Freund und Arzt Dr. Richard Berczeller nannte, „an gebrochenem Herzen“ starb.³³

Die Bedrohung durch den Naziterrorismus wurde auch für Wanda LANZER immer größer und buchstäblich in letzter Minute konnte sie im April 1939, mit Unterstützung des schwedischen sozialdemokratischen Genossen Rickard Sandler, nach Schweden emigrieren. Ihre ältere (7 ½-jährige) Tochter Helena, die aus rassistischen Gründen aus der Volksschule Stiftgasse geworfen worden war, hatte sie 2 Monate vorher alleine - mittels Kindertransport – von Wien über Deutschland nach Schweden reisen lassen, nicht wissend ob sie selber bald nachkommen würde können. Bei diesem Kindertransport war Helena das Jüngste von 10 Kindern gewesen.

Der Meldezettel Wanda LANZERS hat als Abmeldungsdatum den 30. April 1939. Dann konnte sie gemeinsam mit ihrer jüngeren Tochter Gerti nach Stockholm (**Schweden**) ausreisen und die ältere Tochter Helena glücklich wieder zu sich nehmen. Diese begann im Mai 1939 erneut mit der Volksschule: diesmal auf Schwedisch. Wanda LANZER stand vor dem Nichts. Sie mußte mit 43 Jahren, mittellos, alleinstehend und mit zwei kleinen Kindern wieder ganz von vorne beginnen...

³² Wenn das Gerücht stimmt, daß er vor Verzweiflung in die Donau gegangen ist, dann erklärt dies die Tatsache, daß es auch sonst keine Dokumente über seinen Tod gibt. Felix Lanzer wurde dann laut Meldezettel am 27.4.1951 offiziell für tot erklärt.

³³ Richard Berczeller : „Als Zaungäste der Politik“. Jugend und Volk Verlag, Wien 1977. S. 140 ff.

Kurz darauf gelang es der verwitweten Helene Bauer, die dankenswerterweise eine kleine monatliche Unterstützung (Pension) durch die Sozialistische Internationale in Paris erhielt, ebenfalls nach Stockholm zu emigrieren und sie zog zu ihrer Tochter Wanda LANZER in ein neugebautes (auf einer Insel³⁴ gelegenes) Wohnviertel. Ihre Pension reichte vorerst für den „4-Frauen-Haushalt“ halbwegs aus.

An dieser Stelle möchte ich Helena Lanzer-Sillén, die ältere Tochter von Wanda LANZER, selbst zu Wort kommen lassen:

In einem neugebauten Wohnviertel Stockholms auf einer kleinen Insel waren leere Wohnungen vorhanden, dort mieteten wir, wie viele andere Emigranten, eine Wohnung: österreichische Genossen, u.a. Fam. Karl Heinz, Fam. Robinson (Chefredakteur der Grazer Parteizeitung)³⁵, Fam. Sigmund Reichard (bekannter Rechtsanwalt in Wiener Neustadt), Frl. Schimmerl, sudetendeutsche Genossen wie Herr und Frau Paul Malles, Herr und Frau Ernst Paul, Herr und Frau Bruno Rother, Herr und Frau Heller und Frau Hellers Bruder Dr. Horb, Frl. Spinka, deutsche Genossen - Fritz Rück (später Chefredakteur der deutschen Gewerkschaftszeitung Druck und Papier, Stuttgart), Herr und Frau Thiele und der russische Genosse Paul Olberg mit Frau. Es gab noch mehrere Genossen, an die ich mich nicht mehr erinnern kann. Ebenso gab es noch einige Emigranten, die nicht Genossen waren.

In einem Vorort Stockholms, Råsunda, gab es auch Wohnungen zu mieten. Dort wohnte eine weitere Gruppe österreichischer Emigranten: Fam. Franz Novy, Fam. Josef Pleyl, Ernst Winkler, die Mutter Bruno Kreiskys, ev. er selber auch einige Zeit und ich glaube, daß ev. auch Josef Hindels³⁶ und möglicherweise auch die Familie Otto Binders dort wohnte.

Bis meine Grossmutter 1941 mit der letzten Möglichkeit über Sowjetrußland nach Amerika emigrierte, war immer ein großer Bekanntenkreis bei uns versammelt. Mehrere der vorher

³⁴ Damals war diese Insel noch „abseits“ gelegen, heute gehört sie schon zum Zentrum der stark gewachsenen schwedischen Hauptstadt.

³⁵ Dieser war auch schon im tschechischen Exil an der Seite Otto und Helene Bauers gewesen.

³⁶ Unter dem „nom de guerre“ Karl Popper.

*erwähnten Personen wie auch verschiedene bekannte schwedische Sozialisten besuchten oft unser Heim.*³⁷

Helene Bauer erhielt tatsächlich ein Affidavit für die USA und konnte 1941, zusammen mit ihrem alten Genossen Moritz Robinson, mit der allerletzten transibirischen Eisenbahn nach Vladivostok (dem größten russisch-sibirischen Hafen am Pazifik) gelangen und von dort per Schiff nach Kalifornien reisen.³⁸ Ihre Absicht war es gewesen, ihre Tochter Wanda LANZER und die beiden Enkelinnen mit einem von Ernst Winkler organisierten Affidavit ebenfalls in die USA nachkommen zu lassen, was ihr jedoch nicht gelang.

Denkbar ist aber auch, daß Wanda LANZER ihre mittlerweile erfolgreich in Stockholm eingeschulten, integrierten und bereits perfekt Schwedisch sprechenden Mädchen nicht ein weiteres Mal aus ihrem sozialen Umfeld herausreißen und entwurzeln wollte und auf den Gebrauch ihres Affidavits bewußt verzichtete.³⁹

Helene Bauer vereinsamte sehr an ihrem letzten Wohnort, der kleinen kalifornischen Universitätsstadt Berkeley, von der sie ihrem schwedischen Exilgenossen Ernst Winkler mitteilte, daß sie letztlich von der Provinzialität des Ortes enttäuscht war, weil es hier „fast keine sozialistische Bewegung“ gab und weil es so ruhig war, daß „sich hier nicht einmal die Hunde laut zu bellen getrauen“ ...⁴⁰ Am 20. November 1942 starb Helene Bauer, 72-jährig, im amerikanischen Exil an einem Herzschlag oder ebenfalls „an gebrochenem Herzen“, wie ihr Lebenspartner Otto Bauer zuvor im französischen Exil.

Finanziell ging es Wanda, Helena und Gerti LANZER in Stockholm zwar nicht sehr gut, aber Wanda LANZER ließ sich nicht unterkriegen.

Helena Lanzer-Sillén erinnert sich in ihrer Kurzbiographie über das Leben ihrer Mutter :

³⁷ Kurzbiographie a.a.O.

³⁸ Siehe Bruno Kreiskys Lebenserinnerungen „Zwischen den Zeiten“, Bd. 1, S. 338. Siedler Verlag, Wien 1986.

³⁹ Diese Ansicht hat jedenfalls Wanda Lancers Schicksalsgenosse Bruno Rother Jahrzehnte später dem wiener SPÖ-Historiker und -Forscher Peter Lhotzky mitgeteilt.

⁴⁰ Winkler, Ernst: Helene Bauers letzte Lebensstage. In: Auf den Zinnen der Partei. Ausgewählte Schriften. Druck- und Verlagsanstalt Gutenberg, Wiener Neustadt, 1967.

Für meine Mutter war es schwer eine Arbeit, ihrer Ausbildung entsprechend, zu bekommen, [sie] wurde aber mit der Zeit im Stockholmer Rathaus mit Archivarbeit – jedoch sehr schlecht bezahlt - beschäftigt.⁴¹

Während der ganzen Schulzeit ihrer Töchter mußte sie neben der täglichen Berufsarbeit immer Nebenverdienste suchen. Sie übernahm viele Übersetzungsarbeiten, vor allem schwedisch-polnisch und gab auch Nachhilfeunterricht in deutscher Sprache.

Es ist schwer zu verstehen wie meine Mutter das alles zusammenbrachte und doch sehr viel Zeit ihren Töchtern widmen konnte. Wir diskutierten viel miteinander. Sie kontrollierte auch immer, daß wir unsere Schulaufgaben gut eingelernt hatten. Jeden Samstag hielt sie auch Deutschunterricht mit uns. Außerdem hatte sie noch Zeit, Bücher zu lesen, Versammlungen der österreichischen Emigranten zu besuchen, sowie auch, in gewissem Ausmaß, mit Freunden zu verkehren. Dazu kam noch die zu verrichtende Hausarbeit.

Obwohl das Einkommen meiner Mutter immer sehr gering war, hat sie alles gut organisiert und verteilt, sodaß uns dies eigentlich kaum auffiel. Wir konnten uns immer satt essen, erhielten die notwendigen Kleider und konnten höhere Schulen besuchen.⁴²

Meine Mutter war sehr bescheiden mit Ausgaben für sich selber, aber äußerst hilfsbereit und gebefreudig, wenn sie anderen Menschen helfen konnte, das Leben leichter zu machen. Sie hätte viel Anlaß zu klagen gehabt, aber da sie schon sehr frühzeitig Probleme zu meistern gelernt hatte, sah sie vielleicht deshalb alles immer mit Zuversicht an.

1945 wurde meine Mutter dann als Dolmetscherin und Fürsorgerin für die Betreuung geretteter KZ-Opfer gebraucht. Diese waren in einem provisorischen Spital in der kleinen schwedischen Stadt Sigtuna untergebracht. Es war eine Arbeit die meine Mutter mit viel Liebe ausführte und sie war eine sehr

⁴¹ Diese Erfahrungen mit Archivarbeit sollten Wanda LANZER ab 1965 sehr zugute kommen.

⁴² Nach der 4-jährigen Volksschule gingen Wanda LANZERS Töchter in ein Mädchenlyzeum wo bis 1945 Deutsch als erste Fremdsprache unterrichtet wurde. Ab 1946 wurde Englisch die erste Fremdsprache. Helena Lanzer (später verh. Sillén) machte ihre Handelsmatura im Jahr 1951.

geeignete Person für diese Tätigkeit⁴³, sowohl durch ihre Hilfsbereitschaft und Organisationsfähigkeit als auch durch ihre Sprachkenntnisse - Deutsch, sehr gut Polnisch, sowie Französisch und natürlich Schwedisch, zwar mit Akzent aber sonst beinahe ganz fehlerlos.

Nach dieser Anstellung arbeitete meine Mutter einige Jahre bei einer Flüchtlingsorganisation, die den früheren KZ-Opfern, die nicht in Schweden bleiben wollten, half, in andere Länder zu emigrieren.

1949 wurde sie dann im Stockholmer zentralen Archiv der Arbeiterbewegung (ARBETARRÖRELSENS ARKIV) angestellt, wo sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1964 blieb. Im Archiv, wo noch weitere Emigranten angestellt waren, bearbeitete sie etliche Nachlässe, u.a. den Nachlaß des berühmten schwedischen Arbeiterführers und Staatsministers Hjalmar Branting, der eine sehr große private Briefsammlung hinterließ.

Meine Mutter wäre gern sofort nach dem Krieg nach Wien zurückgekehrt, aber aus verschiedenen Gründen war dieser ihr Wunsch nicht durchführbar.

Der Großteil der Emigrantinnen und Emigranten sind nach Kriegsende nie eingeladen worden, nach Wien zurückzukommen. Diejenigen, die es auf eigene Faust versuchten, standen meistens buchstäblich vor dem Nichts und nicht selten blies ihnen immer noch antisemitischer Gegenwind ins Gesicht. Nur der kommunistische Kulturstadtrat Viktor Matejka, der die Konzentrationslager Dachau und Flossenbürg überlebt hatte, tat nach dem Krieg alles in seiner Macht stehende um Vertriebene wieder nach Wien zu holen.⁴⁴

Als 1948 das erste internationale IUSY (international union of socialist youth)-Treffen stattfand, auf dem Gelände des vormaligen österreichischen Konzentrationslagers Ebensee, fuhr Helena Lanzer (später verh. Sillén) hin. Die Vertreibung ihrer

⁴³ Zwei 16-jährige KZ-überlebende Mädchen mit schwerer Knochen-Tuberkulose (eine gebürtige Ungarin und eine gebürtige Polin) hat Wanda LANZER damals fast wie eigene Töchter aufgenommen und liebevoll gesundgepflegt. Wenn es nach den Nazis gegangen wäre, hätten ihre gleichaltrigen Töchter das gleiche/**selbe** ? Schicksal erleiden müssen...

⁴⁴ Viktor Matejka war eine Ausnahme. Er trat 1966 aus der KPÖ aus.

Großmutter Helene, ihrer Mutter Wanda, ihrer jüngeren Schwester Gerti und ihrer selbst konnte dadurch nicht ungeschehen gemacht werden, aber durch die neu hergestellten Kontakte konnte wieder eine Verbindung nach Wien entstehen. Sie dolmetschte schwedisch-deutsch und deutsch-schwedisch wo immer es notwendig war.

In dieser temporären internationalen Jugendrepublik⁴⁵ (mit TeilnehmerInnen aus vielen Ländern) gab es ein gewähltes Parlament. Der Vorsitzender des Sozialistischen Jugendinternationale war Peter Strasser.⁴⁶ Auch am nächsten IUSY-Treffen (1950 im Rathauskeller in Stockholm⁴⁷) und am übernächsten (1952, das große Hörndlwaldlager in der Nähe des Lainzer Tiergartens) nahmen Helena und diesmal auch Gerti Lanzer, wie viele andere politisch engagierte Kinder von Nazi-Opfern mit Begeisterung teil⁴⁸.

Zur Zeit der Matura der beiden Töchter begann ein reger Briefwechsel in den Jahren 1951 bis 1955 (30 Briefe) zwischen Wanda LANZER und ihrem früheren Arbeitskollegen und Vorgesetzten Fritz Brügel, dem ehemaligen Leiter der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek der AK-Wien (1922-1934). 1934 war Fritz Brügel in die Tschechoslowakei geflohen, 1938 nach Paris und 1940 via Südfrankreich, Spanien und Portugal nach England, wo er (nach einer kurzen diplomatischen Karriere) 1955 starb. In diesen Briefen⁴⁹ ging es um eine mögliche Rückkehr nach Wien, um das Leben im Exil und um andere autobiographische Aspekte, wie der Enttäuschung, daß die meisten Wiener Sozialdemokraten ihre ins Exil geflüchteten oder aus den KZs befreiten Genossinnen und Genossen nach dem Krieg nicht aktiv nach Wien zurückholen oder einladen wollten...

Wanda LANZER fand in diesen Jahren leider keine Möglichkeit ganz nach Wien zurückzukehren. Es wäre nur möglich gewesen,

⁴⁵ Der Sohn der im vorigen Kapitel dargestellten Berta KOPPE, Fritz Koppe (geb. 1929), hat ebenfalls an diesem ersten legendären IUSY-Lager teilgenommen.

⁴⁶ <http://www.dasrotewien.at/online/page.php?P=11984&PHPSESSID=791ec709e5b549cf67e91917fd508e01>
22.2.2007

⁴⁷ Hierbei wäre es interessant herauszufinden, ob Wanda LANZER an der vorbereitenden Organisation dieses IUSY-Lagers mitgearbeitet hat.

⁴⁸ So auch Fritz Koppe.

⁴⁹ Siehe Tagblattarchiv (früher Wiener Stadt- und Landesbibliothek im Rathaus, heute Wien-Bibliothek), Signatur ZPH 1242.

wenn sie gleichzeitig sowohl eine angemessene bezahlte Arbeit als auch eine erschwingliche Wohnung hätte finden können.

Aus dem Meldezettel von Wanda LANZER ist ersichtlich, daß sie von 23.6. bis 14.7.1952 drei Wochen in Wien auf Besuch war (dies war auch die Zeit des IUSY-Hörndlwaldlagers, wo diesmal ja ihre beiden Töchter teilnahmen⁵⁰).

Von weiteren Aufenthalten in Wien im Herbst 1957, im Herbst 1958 und im Herbst 1959 stand nichts im Meldezettel von Wanda LANZER, stattgefunden haben sie aber doch. (Es ist anzunehmen, daß Wanda LANZER ihre Urlaube vom Arbetarrörelsens Arkiv für diese Wien-Aufenthalte nützte.) Denn wie Dr. Karl Stubenvoll für den von ihm genauestens recherchierten und verfaßten Jubiläumsband „75 Jahre Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien 1921-1996“ belegt, wurde Wanda LANZER im Herbst 1957 mit den Vorbereitungsarbeiten für das sogenannte (und bereits 1954 von der AK geplante) „Sozialarchiv“ beauftragt. Dabei hat sicher ihre langjährige Erfahrung in den Stockholmer Archiven den Ausschlag gegeben.

Die Kernbestände dieses Archivs sollten von verschiedenen SPÖ-Einrichtungen, dem Archiv der Arbeiter-Zeitung, sowie aus Gewerkschaftsverbänden und aus AK-eigenen Materialien kommen.

Das geplante Sozialarchiv sollte in dem in Bau befindlichen zukünftigen neuen Arbeiterkammergebäude in der Prinz-Eugen-Straße 20-22⁵¹ (1040 Wien) einen gebührenden Platz finden. Im Oktober 1958 legte Wanda LANZER ein schriftliches Konzept für die Errichtung eines solchen Archivs vor und vom 3. Nov. 1958 gibt es von ihr eine Aktennotiz in den AK-Bibliotheksakten über eine diesbezügliche Besprechung in der SPÖ-Parteizentrale in der Löwelstraße am 31. Okt. 1958.

⁵⁰ ...und wo Fritz Koppe am Eingang stand und alle TeilnehmerInnen zu den vorbereiteten Zeltstädten zu führen hatte.

⁵¹ Die AK-Wien steht seit 1959 auf dem Gelände des ehemals von den Nazis arisierten und von Adolf Eichmann zur „Zentrale für jüdische Auswanderung“ umfunktionierte Palais Louis Rothschild, welches bei Kriegsende durch einen Bombentreffer teilweise zerstört wurde und in dessen noch intakten Trakt anschließend die sowjetischen Besatzungsmächte eingezogen waren. Erst 1950 erhielt Louis Rothschild sein Eigentum zurück und 1954 verkaufte er der Arbeiterkammer Wien das Grundstück. Siehe Gabriele Anderl „Orte der Täter“, Bd. 15 der Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaften und Arbeiterkammern, 2005.

Weiters liegt in den AK-Bibliotheksakten ein Bericht Wanda LANZERS vom 1.9.1959 über ihre Tätigkeit für das Sozialarchiv vor.⁵²

Dieses große Sozialarchiv kam letztlich aus internen parteipolitischen Gründen nicht zustande und es wurde stattdessen einerseits der „Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung“ (VGA) gegründet (hierher wurden u.a. auch die Bestände des ehemaligen „Alten Parteiarchivs“ der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, welches an das Internationale Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam gelangt waren, zurückgeführt und welche Wanda LANZER bereits ursprünglich für das geplante Sozialarchiv reklamiert hatte) und andererseits ein kleiner dimensioniertes „Sozialarchiv“ an der AK-Wien, mit dem letztlich Wanda LANZER betraut wurde.

Beide Archive arbeiteten aber eng zusammen und Wanda LANZER bekam später (zusammen mit Gerda Kautsky) von Arbeiterkammerpräsident Karl Maisel in der AK-Wien zwei Arbeitsräume zur Verfügung gestellt, in denen sie die aus Amsterdam zurückgelangten Victor- und Fritz-Adler-Beständen (das „alte Parteiarchiv“) für den VGA sichten und ordnen konnte.⁵³

Ein cirka viermonatiger Aufenthalt von Okt. 1960 bis Jänner 1961 sowie ein vierwöchiger Aufenthalt im August 1963 sind diesbezüglich in Wanda LANZERS Meldezettel belegt.

Ende Jänner 1963 erreicht ein Brief Wanda LANZER in Stockholm, der ihr bestimmt viel Freude gemacht hat. Der Verein „Arbeitermittelschule“ (1150, Henriettenplatz 6) teilt ihr mit, daß ihr in Würdigung Ihrer Verdienste um die Gründung des „Mittelschulkurses sozialistischer Arbeiter“ laut einstimmigen Vereinsvorstandsbeschuß bei der ordentlichen Generalversammlung vom 25. Jänner 1963 die EHRENMITGLIEDSCHAFT verliehen wurde.

⁵² Karl Stubenvoll a.a.O. S. 78 ff.

⁵³ Karl Stubenvoll a.a.O. Seite 79.

Wanda LANZERS endgültige Rückkehr nach Wien erfolgte nach ihrer Pensionierung im Stockholmer Zentralarchiv der Arbeiterbewegung. Ab 14. September 1964 war sie wieder in Wien gemeldet und zwar in einer kleinen Wohnung in unmittelbarer Nähe (1040, Plösslgasse 2/8) der Arbeiterkammer Wien, wo sie, trotz ihres Alters eine Stelle als Konsultantin und als Archivexpertin der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek der AK-Wien erhielt.

Zu diesem Zeitpunkt war Dr. Franz Borkowetz, ihr ehemaliger Bibliothekskollege (damals Magazinbetreuer) von vor dem Krieg und vormals auch ihr ehemaliger Schüler im Mittelschulkurs sozialistischer Arbeiter, in der AK-Wien Kammeramtsdirektor. Nach der Matura hatte Franz Borkowetz Jus studiert und war nach dem Krieg ab 1951 zunächst Leiter der Sozialpolitischen Abteilung in der Wiener Arbeiterkammer gewesen.⁵⁴ Er hat mitgeholfen, Wanda LANZER, mit 68 Jahren, wieder nach Wien zu holen.

Helena Lanzer-Sillén schreibt am 26. Nov. 1980 in ihrem Nachruf auf ihre Mutter, Wanda LANZER:

Sie war sehr froh in Wien, ihrer lieben Heimatstadt, wieder zurück zu sein. Die Arbeit die sie dort nach ihrer Rückkehr in der Arbeiterkammer ausführen konnte, freute sie sehr.

Es war auch ein grosser Trost für meine Schwester und mich zu wissen, dass die letzten Jahre meiner Mutter zu den besseren ihres Lebens gehörten. Jahre, die ihr viel Freude brachten, dank der vielen Freunde aus der Vorkriegszeit mit denen sie die Arbeit für den Sozialismus bis zu ihrem Tod fortsetzen konnte.

Unsere Mutter war im wahrsten Sinne eine gute Sozialistin, die immer bewusst versuchte, die Ideen des Sozialismus in praktische Tat zu verwandeln.

1970⁵⁵ konnte Wanda LANZER die gesichteten, geordneten und archivarisch bearbeiteten die Nachlässe von Victor und Friedrich Adler dem „Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung“ zur

⁵⁴ Karl Stubenvoll a.a.O. Seite 54.

⁵⁵ Tagblattarchiv/AK (Personenmappe)

Betreuung übergeben, schreibt Karin Nusko in ihrer Kurzbiographie Wanda LANZERS im IWK⁵⁶

Bis zum 15. Jänner 1972 wohnte Wanda LANZER in der Plösslgasse, die letzten 9 Lebensjahre verbrachte sie dann in der Tuersgasse im 13. Bezirk.

Wanda LANZER war schließlich noch langjähriges Mitglied des Herausgeberkomitees der Werkausgabe ihres Stiefvaters Otto Bauer. Bis zu ihrem Tod gehörte Wanda Lanzer zudem zum Vorstand des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung.

Wanda Lanzer starb am 17.11.1980 in ihrem 84. Lebensjahr in Wien nach einem zwar von dramatischen äußeren Ereignissen bestimmten Leben, in dem sie dennoch niemals den „roten Faden“ ihres Engagements für die Arbeiterbewegung und für den Austromarxismus verloren hat.

Ihre Urne wurde später nach Stockholm überstellt.

Eventuell noch erwähnen, daß ihre Tochter Gertrude bereits in mittlerem Alter gestorben ist (unverheiratet, ohne Kinder) und daß ihre Tochter Helena, was ihr Engagement für Diskriminierte betrifft, in die immer solidarischen und immer hilfsbereiten Fußstapfen ihrer Mutter Wanda Lanzer getreten ist: sie setzt sich für die politischen Flüchtlinge (der Polisario?) in der Westsahara ein (leistet kulturelle Entwicklungshilfe durch...) und ist seit einem Vierteljahrhundert in Stockholm die Präsidentin des Verbandes für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte, wobei Helena Lanzer-Sillén es durchgesetzt hat, daß schwerhörigen Kindern in Entwicklungsländern jährlich kostenlose hochqualitative schwedische Hörgeräte (samt Einschulung des ortsansässigen Betreuungspersonals) gespendet bekommen, was ihre Bildungschancen und ihre Zukunftsaussichten bedeutend erhöht. Helena hat 3 Kinder und 5 Enkelkinder und kommt gerne und oft nach Wien, wo sie vielen Menschen viel bedeutet.

Ende.

⁵⁶ <http://www.univie.ac.at/biografiA/daten/text/bio/lanzer.htm> 22.2.2007